

1.	Vorüberlegungen	1
1.1	Zu Gegenstand und Vorgehen der Arbeit	1
1.2	Zur Funktion der Textlinguistik für die Interpretation	5
1.3	Zur Textgrundlage	7
2.	Zum spezifisch Österreichischen der „Wiener Moderne“	9
3.	Das Kaffeehaus als Ort literarischer Produktion	13
4.	Zum Gattungsbegriff „Prosagedicht“	16
4.1	Das Huysmans – Motto	16
4.2	Der „Grenzfall“ Rilke	22
5.	Zur Rezeption Altenbergs	25
5.1	Kurze Anmerkung zur Rezeption in der Forschung	25
5.2	Zur Problematik des Interesses an Altenberg als historischer Figur	29
6.	Erste deutsche Prosagedicht-Anthologie:	
	„Wie ich es sehe“	31
6.1	Zum richtigen Verständnis des Titels	31
6.2	Zur Kohärenz des Prosagedichts: „Die Zuckerfabrik“	33
6.3	Besitz und Erlebnis der Freiheit: „Im Volksgarten“	42
6.4	Literarische Verfahren und Verstehbarkeit: „Blumen-Corso“	48
6.5	Erinnerte Hoffnung: „Wie wunderbar“	54
6.6	Exkurs: „Gefühlssublimation“ und „Über-Ich“	58
6.7	Zum Textstatus der Skizzen und der Skizzenreihe	61
6.8	Goldener Käfig: „Frau Fabrikdirektor von H. (Studien-Reihe)“	63
6.9	Propagandist der Veränderungen in der Bürgerstube: „Revolutionär (Studien-Reihe)“	93

6.10	Glück des Augenblicks: „See-Ufer (Studien-Reihe)“	115
6.11	Eingekerkertes Paradies: „Ashantee“	123
6.12	Zusammenfassung: Fragment und Antizipation	132
7.	Die Prosagedichte Hugo von Hofmannsthals	140
7.1	Einleitung	140
7.2	Kunst versus Leben: „Die Rose und der Schreibtisch“	143
7.3	Die Leere des Begriffs: „Gerechtigkeit“	146
7.4	Fortuna: „Das Glück am Weg“	154
7.5	Rollenlyrik: „Geschöpf der Fluth/Geschöpfe der Flamme“	160
7.6	Verdinglichte Identität: „Betrachtung“	162
7.7	Kampf um die Form: „Erinnerung“	165
7.8	„Beredtes Schweigen“: Hofmannsthals allegorisierende Erzählweise	170
8.	Vom ‚poème en prose‘ zum Versgedicht: „Was der Tag mir zuträgt“	174
8.1	Einleitung	174
8.2	Vier programmatische Texte: „Motto“; „Warum sie dieses Dichters Werke so liebt“; „Selbstanzeige“; „Selbstbiographie“	175
8.3	Die Prosagedichte in „Was der Tag mir zuträgt“	184
8.3.1	Überblick	184
8.3.2	Gescheite unter Narren: „Marionetten-Theater“	185
8.4	Wiener Feuilleton	188
8.4.1	Ferienerinnerung: „Angenehme Reise-Eindrücke“	188
8.4.2	Männerphantasien: „La Zarina“	191
8.5	Die „Lokalnotiz und deren Dichtung“: „Gift“	193
8.6	Aphorismus und didaktische Intention	196
8.7	Die Versgedichte in „Was der Tag mir zuträgt“	199
8.8	Zusammenfassung der Ergebnisse	202
9.	Literatur als Lebenshilfe: „Pròdròmòs“	205
10.	Vom Prosagedicht zur Satire: Alfred Polgar	210
10.1	Einleitung	210
10.2	Kurze Anmerkung zur Rezeption in der Forschung	211

10.3	Kleine Form und Feuilleton	213
10.4	Das Café als Bild der Welt: „Der Quell des Übels“	220
10.5	Der ‚literarische Charakter‘ auf der Anklagebank: „La femme incomprise“	223
10.6	Sensitive Teilnahmslosigkeit: „Die Innerlichen“	228
10.7	Satirische Kurzprosa: „Einsamkeit“	232
10.8	Späte Huldigung: Polgars Altenberg-Parodie	237
10.9	Polgar ohne Altenberg	239
11.	Neun Schlußthesen	242
12.	Literaturverzeichnis	245
	Namensverzeichnis	257